

Predigt über Matthäus 13, 31f am 23.8.2009

Predigtreihe Seligpreisungen/Hungertuch

Liebe Gemeinde,

Jesus zog umher im Norden Israels. In den Synagogen predigte er das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk. Der Evangelist Matthäus berichtet weiter: Die Kunde von ihm erscholl durchs ganz Land. Kranke wurden ihm vorgestellt, mit mancherlei Leiden und Plagen behaftet, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte; und er machte sie gesund. Deswegen folgte ihm mittlerweile eine große Menge nicht nur aus Galiläa, sondern auch aus Jerusalem und Judäa und von jenseits des Jordans. Als er diese Menschenmengen bewusst sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm und viel Volk umringte sie. Und er sprach: **Selig sind die ohne Stolz in ihrem Glauben, denn ihrer ist das Himmelreich. Dieses Himmelreich tröstet die, die Leid tragen. Dieses Himmelreich ist ein Mutterboden für die Sanftmütigen, dieses Himmelreich sättigt die, die aufbegehren. Es bevorratet Barmherzigkeit für Barmherzige. Gott ist vis-a-vis den reinen Herzen und adoptiert die Friedfertigen als ewig-seine Kinder. Das Himmelreich ist die Heimat derer, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. In diese Nachfolge entsende ich euch.**

Über diese Seligpreisungen und Jesu Bergpredigt kam das katholische Hilfswerk Misereor mit einem chinesischen Kunst-Professor ins Gespräch. Li Jinyuan, heute 54 Jahre alt, malte daraufhin dieses so genannte Hungertuch. An den zurückliegenden Sonntagen haben wir einige Stationen des Bildes betrachtet.

Der Künstler Li Jinyuan kommt aus sehr ärmlichen Verhältnissen. Das zeigt sich in den 4 Vignetten. Er war inhaftiert als Dissident. Er hat sich mitbewegt in Richtung Umwälzung. Darauf spielt das Geröll an, das sich auf dem Berg nach oben wälzt. Er lebt in der Religion des Daoismus. Das zeigt sich in der Ausgestaltung der Christus-Figur. Li Jinyuan befragte sich nach seinen Wurzeln und nach den jüdisch-christlichen Wurzeln der Bergpredigt. Dafür musste er übers große Wasser kommen und Europa erkunden. Kann so ein Bild aus China unsere Sinne schärfen? Können wir uns diese fremde Sichtweise ausleihen und somit lernen, die Seligpreisungen neu zu verstehen? In ihrer Fremdheit und Logik, in ihrer Schroffheit und in ihrem Sanftmut?

Ich denke ja, und ich will uns Mut machen, andere Wege dabei zu gehen als Li Jinyuan. Er hat Italien bereist, auf den Spuren eines Mönches, der vor 400 Jahren nach China kam und dort einen großen kulturellen und wissenschaftlichen Einfluss hatte. Li Jinyuan ist den französischen und spanischen Weg gewandert der Jakobspilger, er malte mehrfach die Gebirgslandschaft der Pyrenäen. Er hat schroffe, bröckelige Felsmassive unter seinen Füßen gespürt und ist durch grüne Hügellandschaften gestreift mit lautem Vogel-Gezwitscher. So hat er sich auf seine Sicht der Seligpreisungen eingestimmt. Dann erst hat er sich im Spätwinter 2006 nach Aachen, zum Hauptsitz von Misereor, einladen lassen und hat in wochenlanger Arbeit seine Vision der Seligpreisungen gemalt – auch für europäische Christen-Augen. Gegen den grauen Winter ein leuchtend gelbes Christusbild also. In Pilgerart können auch wir auf das Evangelium Jesu Christi zugehen. Wir haben darin ja auch Übungsschritte und Vorerfahrungen, inklusive manchem Stillstand und Irrtum. Wir sind zutiefst beeindruckt von Jesus, aber viele Erfahrungen in der Nachfolge machen uns stutzig. Wir tauchen ein in die Reinheit und Majestät Gottes und drohen gleichzeitig in den Alltagsproblemen zu ertrinken. Wir genießen Gottes Direktheit im Abendmahl und sind ratlos, warum er sich ansonsten so oft versteckt. Wir trauen seiner Kraft und Güte und verstehen nicht, warum er sich nicht unseren Zielen anschließt. Wie passt die Bergpredigt zu unseren Schluchten?

Die Fülle des Heils in Christus deckt ja unser Unheil auf. Seine Verborgtheit provoziert uns, seinen Sinn hineinzutragen in die Konflikte. Wir attackieren Missstände, weil wir getragen werden von Jesu Sanftmut. Denn das Himmelreich entsteht nicht durch unser Bemühen. Das Himmelreich lässt sich entdecken als Gottes Neuanfang in unserem Alltag. Dazu möchte ich heute auf drei ungewöhnliche Dinge hinweisen in dem chinesischen Bild über Jesu Seligpreisungen. Auffällig sind mir der Hügel vor dem Berg vorne im Bild, der Meeresarm quer zwischen den Hügeln und die insgesamt zwei Stempelabdrücke.

Haben sie das schon so gesehen, dass weit vor dem Geröll-Berg der Bergpredigt ein grün bewachsener Hügel ihnen zu Füßen liegt? Li Jinyuan will uns damit anspornen, auf das Wachstumsprinzip zu achten. Sein asiatischer Herkunftsglaube zielt und speist sich aus der Harmonie der Naturelemente. Von daher inspiriert ihn ein weiteres Gleichnis Jesu, von dem der Evangelist Matthäus berichtet: **Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das**

kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, sodass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen. (Mt 13, 31f) Ich spüre, dass der Künstler uns als Gemeinde den Rat gibt, bevor wir die Geröllhalde betreten, zuerst Wurzelgrund und Saatgut zu erspüren, wovon wir reichlich haben.

Da wo Du bist, gibt es dieses Grundwasser der Güte Gottes. Da, wo Du säst, hat Gott gute Erde auf Vorrat. Wenn Du Steinwüsten zu durchqueren hast, prägt dich der Garten, aus dem Du ursprünglich kommst. Gehe mutig auf die Entbehrungen in deinem Leben zu, Gott hat dich vor dem falschen Sterben erlöst. Er sagt Dir und uns: **Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich als Saatgut vorbereitet. In der Wüste wirst Du das Grundwasser zu schätzen lernen.**

Ich spüre mit dem Hügel vor dem Berg einen starken Impuls aus dem Bild heraus. Ich spüre den starken Kontrast zwischen der Fülle und der Notwendigkeit. Normalerweise befinde ich mich in der Wüste und habe Angst, die Oase da hinten sei nur eine Fata Morgana. Aber dieses Bild öffnet uns das Evangelium. Wir können unser gesichertes Paradies verlassen und in der Geröllwüste neu lernen. Wir werden zurückkehren und unser Leben als urbar und fruchtbar entdecken. **Jeder wird sicher wohnen, jeder unter seinem Feigenbaum und Weinstock** (1. Kö 5,5) und ich füge den **Senfstrauch hinzu.**

Ungewöhnlich ist auch der Meeresarm quer zwischen den Hügeln. Das kann weder der Jordan sein, noch das Mittelmeer. Da hat der Künstler was reingemalt, was dem Matthäus fremd ist und uns interessiert. Wir leben heute zwischen Wasserleitungen und Wasserhähnen. Wir trinken beste Qualität und trennen Brauchwasser von Regenwasser. Wir können uns übersatt sehen an solchem Irrsinn wie die Gondoliere in Las Vegas direkt neben dem „Death Valley“. Wir können auch leichtfertig die Bilder wegknipsen der Verhungerten in Darfur. Eins der krassesten Beispiele für Sünde sehe ich darin, dass die Machthaber im Sudan den fruchtbaren Süden an ausländische Lebensmittelkonzerne verpachten und das riesige Programm der UN-Hungerhilfe wie Räuber abschöpfen.

Auch ein chinesischer Mensch hat seine eigene Sicht von Wasserknappheit und Wassergewalt. In seinen heiligen Schriften liest Li Jinyuan (Lao-Tse, Daodejing, 6): **Höchste Vollkommenheit ist gleich wie Wasser. Tränkend alle Dinge durchdrängt es sie. Nie meidet es Niederstes. Wasser ist weise, es passt sich der Neigung an, es umfließt Hindernisse und findet so seinen Weg zum Meer.** Und so

malt der Künstler zwischen dem Kulturhügel und dem Predigtberg eine Meerenge. Hat Jesus auch etwas mit diesem Wasserlauf zu tun? Ja, denn vor der Bergpredigt berichtet Matthäus von Jesu Wassertaufe und sofort danach von seiner Versuchung in der Wüste. Mit Wasserreinheit wird er als Sohn Gottes präsentiert, in der Wasserknappheit verweigert er dem Teufel seinen Willen.

Danach kann er uns klare Ortsansagen machen fürs Himmelreich. Weil Jesus Wasserknappheit und Wassergewalt zuerst an sich selbst erfahren hat, kann er so predigen: **Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.** (Mt 7, 24f) Und Wochen nach der Bergpredigt wird er übers Wasser gehen, um seine Vollmacht über die Quelle des Lebens zu zeigen. So kommt er im Bild auf uns zu. Der Meeresarm, den der Künstler in das Bergpredigtgeschehen hineingemalt hat, ist aber auch Transportweg in mehrfacher Richtung. Die zahlreichen Dschunken auf dem Meer stehen für die verunsicherte Menschheit auf den rauen Wassern des Lebens (die zu besänftigen Jesus die Macht hatte). So werden auch wir getragen von Gott und bringen die Botschaft über die Meere der Entfremdung und der falschen Umerziehung. So gehen die Transportwege des Evangeliums quer zu so manchen Warenströmen und so manchen Wahrheitsparolen.

Aber dieses Wasser ist auch der Rückweg für uns zurück vom Berg der Seligpreisungen wieder hinein in unseren Lebensraum. Jesus will, dass wir handeln im Diesseits, bis überall Bäume wachsen, **sodass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in ihren Zweigen.** Und wir finden genau diese Bäume bei denen, die Leid tragen und Frieden freisetzen und Gerechtigkeit einfordern. Denen ist nicht das Himmelreich über den Kopf gewachsen, aber sie nisten darin wie Vögel in den Baumkronen.

Angesichts der unteren Vignetten voller Trost und Frieden und der oberen Vignetten gegen Armut und Unterdrückung; angesichts des Tauf- und Transportflusses; angesichts der zu einem enormen Wald aufwachsenden Senfkörner – fragst dich der Auferstandene, fragst dich der Bergprediger nach deinem Ort. Wo beginnt bereits dein Himmelreich? Wo bist Du beteiligt, dass Segen nachwächst und Sehnsucht sich einnistet? Rede dich nicht raus, rede nicht herum, rede nicht belanglos. Dein Leben zeigt es überdeutlich, wie Du dieses tiefe Bekenntnis betest und auslebst: **HERR, ich**

habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. (Ps 26,8)

Das Bild gibt dazu viele Platzangebote. Wo ist dein Ort?

Ich kenne kaum eine sorgfältigere Platzsuche als die beim Stempelabdrücken. Und deswegen finde ich es bezeichnend, dass der Künstler gleich zwei Stempelabdrücke eingezeichnet hat. Der große Stempel unter Jesu Füße, den habe ich bereits intensiv erklärt. Er lautet: **Höchste Vollkommenheit (oder Güte) ist gleich wie Wasser.** Das ist der große Stempel, den Gott in Christus uns begedrückt hat. Im Wasser deiner Taufe. Im Wasser des Lebens, das Du anstelle deiner Tränenflut bekommst. Im Transportwasser deiner Mission und deiner Sehnsucht. Lass dich davon tragen.

Jeder von uns, der von den Seligpreisungen die höchste Vollkommenheit erwartet - kombiniert mit der Weisheit des Wassers - der ist zugleich Gemeindepädagoge und Seelsorger, ist Taufpate, Sterbebegleiter und Lobpreissänger. Der prägt seine Umgebung und stellt sich als Zeichen ein. Es sind ja die kleinen Wahrheiten, die uns frei machen und uns prägen. Es sind ja die für-Gott-Duchlässigen, die uns als prägnant in Erinnerung bleiben.

Mit dem kleinen Stempel unten links hat Li Jinyuan sein Bild signiert. Daneben schrieb er: **In Ehren gemalt in Aachen 2006.** Li Jinyuan hat in den Seligpreisungen seinen Ort gefunden. Jedem von uns und jeder Gemeinde Christi gelingt diese Ortsfindung.

Geprägt vom Auferstandenen, besiegelt durch seine Seligpreisungen und signiert von ersten Mutigen und vielen Anderen, die es leid sind, nur Geröll zu sein. Selig sind, die Gemeinde bauen, sie machen das Beste aus dem alten Geröll. Amen

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen